

Drei Spalten für junge Leute

Jets und Loosers im Fernsehen und auf Platte

„Ruhe — Aufnahme! Band läuft!“ klingt die Stimme des Toningenieurs durch den Lautsprecher in den Aufnahmerraum des Studios in der Hamburger Osterstraße. Er senkt die Hand hinter der dicken Glaswand, und die vier jungen Amateur-Beat-Musiker im Studio legen los. Sie bearbeiten fleißig ihre Instrumente und kommen bald ins Schwitzen. Der letzte Ton ist kaum verklungen, ein Knacken im Lautsprecher, da klagt der Tonmeister „Kinder nicht so hart! Weich müßt ihr kommen! Noch einmal von vorne!“

Die Mitglieder der Band stöhnen. Sie hatten sich die Aufnahmen für eine Schallplatte leichter vorgestellt.

Liebe junge Leute!

Zum ersten Mal habe ich für euch Reportagen und Notizen zusammengestellt. Gefallen sie euch? Schreibt mir doch einmal eure Meinung. Vielleicht auch, was ihr künftig gern an dieser Stelle lesen möchtet. Die Briefmarke kostet ja nur 30 Pfennig!

Euer Pepe

Für die Jungen ist dieses Geschäft noch neu. Sie stehen zum ersten Mal vor dem Aufnahmemikrophon. Warum wir über sie berichten, werdet ihr fragen. Nun, die Band ist euch nicht unbekannt, sie nennt sich The Jets.

Wer sind diese jungen Leute? Am umfangreichen Schlagzeug produziert sich der 17jährige Schüler Hans-Jürgen Diederichs aus Trittau. Er besucht die Stormarnschule in Ahrensburg und möchte nach dem Abitur Betriebswirtschaft studieren. Sein Klassenkamerad Gert Ludewig, auch aus Trittau, sorgt als Sologitarist und Sänger für Stimmung im Saal



The Jets: (von links) Gert Ludewig, Hans-Jürgen Diederichs, Bernd Hähne und Bernd Grauel.

Er ist 17 Jahre alt und will später einmal „sowas wie ein Kameramann“ werden. Die beiden anderen Bandmitglieder kommen aus Ahrensburg. Bernd Grauel zählt als Ältester 20 Jahre. Zur Zeit leistet er seinen Wehrdienst bei der Bundeswehr ab. Er ist es, der mit seiner Rhythmusgitarre die Hintergrundtöne bestimmt. Der Vierte im Bunde, der 19jährige Koch Bernd Hähne, bringt mit seiner Baßgitarre oft die Membrane des Lautsprechers zum Dröhnen.

Damit wären wir schon bei der Ausrüstung. Für eine Amateurband ein sehr schwer zu lösendes Problem. Die Instrumente, Verstärker und Lautsprecher kosten neu gut und gern so viel wie zwei Volkswagen. Wenn nicht der Vater eines der Bandmitglieder zu Beginn einen Vorschuß gegeben hätte, The Jets wären heute kaum auf einer Schallplatte zu hören.

Was jedoch das besondere an den Jets ist: Sie haben die beiden Titel, die sie auf ihrer ersten Schallplatte vorstellten, selber komponiert, instrumentiert und betextet. Verantwortlich dafür zeichnen Hans-Jürgen Diederichs, Bernd Hähne und Gert Ludewig. Sie nannten die Nummern „Too late“ (Zu spät) und „Move“ (Bewegung).

Soweit über die Jets. Gemeinsam mit ihnen von der Schallplattenfirma ins Studio eingeladen waren The Loosers.

Diese Band, die erst seit einem Jahr zusammenspielt, brachte ebenfalls eigene Titel mit. Sie nennt die Nummern „Understand“ (Verstehen) und „Sensitive“ (empfindsam). Diese Titel sind das Gemeinschaftswerk von Wilfried Scheibe, Roland Arndt und Manfred Jestel.

The Loosers sind fünf Schüler und zwar: Roland Arndt (16 Jahre) an der Sologitarre, Thomas Kirsch (15) am Schlagzeug, Manfred Jestel (14) an der Rhythmusgitarre, Karl-Heinz Carstens (16) an der Baßgitarre und Wilfried Scheibe (16). Er sorgt für den Gesang und greift hin und wieder zur Mundharmonika.

Die Oldiesloer sind noch sehr jung und haben größere, vor allem finanzielle Schwierigkeiten als ihre Trittau-Freunde. Ihnen fehlt der Vater, der ihnen einen stattlichen Betrag vorstrecken könnte. Sie müssen sich für jeden Auftritt, für jedes Üben die Instrumente zusammenborgen. Wenn das nicht klappt, dann können die Loosers (Die Verlorenen) eben nicht auftreten.

Während die Jets ihr Haarpracht in den Grenzen des allgemeinen Üblichen halten, eifern die Loosers ihren Vorbildern, den Beatles und den Rolling Stones, auch in der Haartracht nach. Wie sie selbst sagen, haben sich ihre Eltern und die Lehrer erst langsam an den Anblick gewöhnen müssen. Obwohl die fünf Schüler nebenbei mit verschiedenen kleinen Arbeiten ein wenig Geld verdienen, wird es sicher noch lange dauern, bis sie sich eigene, wenn auch gebrauchte, Instrumente kaufen können.

Demnächst werden die beiden Bands vom Flugplatz Fuhlsbüttel aus zu einem Gastspiel im finnischen Fernsehen starten. Dort müssen sie die Stücke auf Band spielen und in der folgenden Livesendung kommt dann eine neue Schwierigkeit auf sie zu: Play Back. Fast wie Profis meinten die Jungen: „Das werden wir sicher hinkriegen!“

Schülerbriefe sind billiger

Briefsendungen im Auslandsverkehr, die zwischen Schülern ausgetauscht und durch Vermittlung der Schulleiter versandt werden, sind neuerdings zur Gebühr für Drucksachen zugelassen. Sie müssen die Bezeichnung „Drucksache — Impri-més“ tragen und darunter den Vermerk „Envois échangés entre élèves d'écoles par l'intermédiaire du directeur d'école“. Die Umschläge sind mit einem Abdruck des Dienststempels der Schule zu versehen und offen einzuliefern. Für die Schülerbriefe gelten dieselben Höchst- und Mindestmaße wie für Drucksachen (max. Länge, Breite und Höhe zusammen 90 cm, jedoch in keiner Ausdehnung mehr als 60 cm; min. Länge 10 cm, Breite 7 cm). Die Gebühren betragen bis zu 50 g = 20 Dpf., jede weiteren 50 g = 10 Dpf. Die Sendungen müssen vom Absender freigemacht werden.

Eine interessante Feststellung traf die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, sprich Arbeitsamt: Die meisten Jungen wollen nach dem Schulabschluss Kraftfahrzeugschlosser oder Elektro-, Rundfunk- und Fernschichttechniker werden, jedes fünfte Mädchen dagegen will ins Büro.

Der Film von der Weltmeisterschaft

Wer möchte eigentlich die Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft 1966 noch einmal sehen? Die Antwort lautet sicherlich: Viele Millionen von Menschen. Sicherlich Millionen von Briten. „Tor! Weltpokal 1966“, so lautet der gefilmte Farbstreifen, der allerdings nur gefällige Ausschnitte bietet, die mit der Raffinesse eines Klatsch-Kolumnistens vorgeführt werden. Deswegen gefiel auch am besten das Ende, die inoffiziellen Augenblicke, wie sich etwa Premierminister Wilson und andere Minister vor Freude zusammenkrümmen, als das englische Ausgleichstor gegen Deutschland fällt. Wie Jack Charlton auf die Knie fällt und sein Gesicht nach dem vierten Tor in seine Hände vergräbt. Wie Rattin, der argentinische Mannschaftsführer, vom deutschen Schiedsrichter Kreitlein energisch vom Platz verwiesen wird und den Rasen mit der gleichen elastischen Gangart und stolzen Haltung verläßt, wie er ihn betreten hat, um dann demonstrativ seine Hände an einer Seitenlinie-Flagge, die den Union Jack zeigt, abzuwischen.

Von den kritischen und umstrittenen Zusammenstößen vermissen. Man sieht zwar Rattins Ausschuß, jedoch nicht die Vorgänge, die ihn bedingten, als die ganze Mannschaft drohte, das Spielfeld zu verlassen. In einem Film bildhaften Journalismus ist das eine unverzeihliche Unterlassungssünde.

Die positiven Seiten sind dann überwältigend. Vielleicht muß man die Kamera und ihre Aufstellung entschuldigen, wenn sie zu viele unklare Großaufnahmen aus dem Englandspiel gegen Portugal zeigt, so daß man



sich ein wenig langweilt. Sehr gut sind die Aufnahmen artistischer Natur, etwa wenn die Russen aus dem Glashaus ihres Omnibusses in die armen, jedoch stolzen Straßen ihres Quartiers herabsteigen, wenn portugiesische Funktionäre ihre untröstliche Mannschaft mit echter Kameradschaft zu trösten verstehen oder jener grausame Anblick, wenn sich Pele denkt, vielleicht hätte das Spiel mit ihm anders ausgehen können.

Der Film bietet manches, weil er vielen etwas bringt. Der Kommentar stammt aus der bewährten Feder von Brian Glanville. An dem Film von den Olympischen Spielen in Tokio reicht dieser Streifen nicht im entferntesten heran.

Alex Natan



The Loosers: (von links) Roland Arndt, Thomas Kirsch, Wilfried Scheibe, Manfred Jestel und Karl-Heinz Carstens.

The Rattles wieder gut in Form

Sie lockten über 500 junge Leute nach Mollhagen

Wieder einmal war das Tanzcasino ohne Namen in Mollhagen Treffpunkt für die Beat-Fans aus dem ganzen Kreis Stormarn sowie aus den Kreisen Segeberg und Herzogtum Lauenburg. Etwa 500 Mädchen und Jungen waren gekommen, um die Kings of Beat, wie sich die Hamburger Rattles selber nennen, zu hören.

Für den Obolus von vier DM konnten die Besucher die Top-Stars nicht nur hören, sie durften sogar mitklatschen und mitsingen. Die fünf Rattles sich kurzem in neuer Zusammensetzung, haben sich — das behaupten wenigstens die Experten — wieder gefangen und ihr Formtief überwunden.

Eines ist sicher: Sie versuchten mit begeisterndem Schwung das etwas träge Publikum mitzureißen. Übrigens, die Teens und Twens müssen die Vorankündigung dieses Abends sehr

genau gelesen haben. Darin stand nämlich, es handele sich um ein Beat-Konzert. Bei einem Konzert darf natürlich nicht getanzt werden. So blieben alle Zuhörer ganz brav auf ihren Steh- oder Sitzplätzen und wagten kaum, mit dem Kopf, den Armen oder den Beinen die sonst üblichen rhythmischen Zuckungen zu vollführen.

Erstaunlich weit gespannt ist das Repertoire der Rattles. Es reicht vom weichen, verarbeiteten „Hei Lilli, hei Lilli, Hei-lo“ bis zu den Titeln, bei denen das harte Stakkato des Schlagzeugers an Urwaldtrommeln erinnert, die von ekstatischen Eingeborenen geschlagen werden.

Die Shevels, die als Einheizerband den Anfang des Abends gestalteten, brachten einen so harten Stil mit auf die Bühne, daß alle Besucher das Dröhnen nicht nur in den Ohren, sondern im gesamten Körper deutlich verspürten.



Peek-Cloppenburg

QUALITÄT UND PREIS SCHEUT KEIN VERGLEICH

Peek-Cloppenburg

Für stärkere Herren - ein schlankmachender Anzug. Vorzügliches Kammgarn aus reiner Schurwolle, Wollsiegel-Qualität. Hose mit Dauerbügelfalte SIROSET nur 248,- DM.

Hauptpreislisten f. Herrenanzüge 238,-, 258,-, 289,-, 329,- DM.

Das Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Mönkebergstraße • Harburg • Altona • Elbe-Einkaufszentrum
Die Parkhäuser der Innerstadt bieten ausreichend Platz. Am Einkaufstag wird die Gebühr für einen Parkchein bis zur Höhe von 1,- DM beim Einkauf von uns vergütet.